

meisten profitierten von der Informationstechnologie, die aus ihrer Wissensbasis Kapital schlagen und mit der Geschwindigkeit des Marktes mithalten könnten". Für den Einzelnen bedeute dies, so der schwedische Kommunikationsmanager, fundamentale Veränderungen seiner Lebensumstände, wie es das Konzept des lebenslangen Lernens und die Abkehr von sozial gesicherten Positionen zu individuell vereinbarten, flexiblen Geschäftspartnerschaften vorsehe. Daraus zog Landin den Schluss: Nur ein kleiner Teil der arbeitenden Bevölkerung werde in der revolutionären Wissensgesellschaft an den Innovationsprozessen direkt beteiligt werden. Deshalb müssten Politik und Unternehmen gemeinsam für die Entwicklung eines Bildungssystems eintreten, das die Teilhabe an der "Neuen Ökonomie" möglichst breit streue.

Dem fügte noch Jürgen Oberg, Direktor der Siemens AG für die Region Asien/Pazifik, aus deutscher Sicht hinzu, dass in der "Neuen Ökonomie" nicht mehr so sehr billige Arbeitskräfte und gute Investitionsbedingungen, sondern der Zugang zum neuesten Wissen determinierend für wirtschaftlichen Erfolg sein würden. Darin stimmte er mit den asiatischen Befürwortern der "Knowledge-Based Economy", wie dem Staatssekretär im Arbeitsministerium Singapurs Tan Chin Nam, überein, der einer an den neuen Wissenserfordernissen ausgerichteten Bildungsoffensive in seinem Land das Wort redete.

Die Zusammenarbeit zwischen Europa und Asien wird unter dem Einfluss der neuen globalen Herausforderungen des anbrechenden Jahrhunderts weiter an Schwung gewinnen. Dabei stehen beide Regionen vor ähnlichen Aufgaben, nämlich die notwendige Transformation zur Neuen Ökonomie zu gestalten sowie die politische und wirtschaftliche Integration voranzutreiben. Dieses Ergebnis stand am Ende der erfolgreichen Konferenz, die große Beachtung in der Presse fand. Nächstes Frühjahr wird das Europe Asia Forum seine Fortsetzung in Berlin finden.

Thomas Leeb

### **Internationale Tagung "Japan and Germany in a globalizing environment: Saving institutional strengths or radically converging on international standards?"**

Duisburg, 13.-14. April 2000

Im Rahmen des Japan-Jahres 1999/2000 in Nordrhein-Westfalen richtete das Forschungsinstitut für wirtschaftliche Entwicklung im Pazifikraum (FIP) e.V. am 13. und 14. April 2000 an der Gerhard-Mercator-Universität Duisburg in Kooperation mit der Friedrich-Ebert-Stiftung und der Deutsch-Japanischen Gesellschaft am Niederrhein e.V. eine internationale Konferenz aus. Die Veranstaltung wurde vom Komitee "Japan-Jahr 1999/2000 NRW" finanziell unterstützt und von Werner Pascha (Universität Duisburg) organisiert. Unter dem Oberthema "Japan and Germany in a globalizing economic environment: Saving institutional strength or radically converging on international standards?" wurden Wissenschaftler aus dem In- und Ausland eingeladen.

Nach den Grußworten leitete Werner Pascha mit dem Vortrag "Institutional Economics and the convergence debate" den ersten Abschnitt der Konferenz ein, der sich mit dem Beitrag der Theorie zur Konvergenzdebatte beschäftigte. Nach der Präsentation von Entwicklungsdaten einiger wichtiger Volkswirtschaften stellte Pascha mögliche Konvergenzscenarios der Institutionenökonomie vor. Kiichiro Yagi (Kyoto University) steuerte einen Beitrag zur japanischen Perspektive bei. Er beschrieb die theoretische Debatte zur Wirtschaftsentwicklung in Japan seit der Industrialisierung des Landes. Sein Vortrag konzentrierte sich auf die drei wichtigsten Wirtschaftsberater der Regierung nach 1945, Arisawa Hiromi, Nakayama Ichiro und Tohata Seiichi. Anja Osiander (Institut für Asienkunde) kommentierte in ihrem Korreferat die Ausführungen Yagis. Im darauf folgenden Beitrag zur Perspektive der Evolutionsökonomie bezog Carsten Herrmann-Pillath (Universität Witten-Herdecke) eine kritische Position zur Konvergenztheorie und präsentierte ein "fundamental impossibility theorem on convergence". Sein Korreferent, Carsten Schreier (Universität Marburg), ging auf grundlegende Konzepte der Evolutionsökonomik ein und zeigte, dass ihre Methoden wenig geeignet seien, Aussagen zur Existenz einer Konvergenz von Systemen zu machen. Der Abschnitt zu den theoretischen Grundlagen wurde durch das Referat von Seiichi Kawasaki (Nagoya University) abgeschlossen. Er zeigte, wie die Unternehmen der Informationstechnologie in Japan und den USA in ihrer Unternehmensorganisation hin zu einem gemeinsamen "Netzwerk-Modell" konvergieren. Franz Schober (Universität Freiburg) ergänzte den Beitrag durch einige Bemerkungen zu Unternehmensnetzwerken, wobei er den Faktor "Vertrauen" besonders herausstellte.

Beate Reszat (HWWA Institut Hamburg) leitete den zweiten Vortragsblock "The pressure for institutional change in Japan and Germany" ein. Sie stellte ein laufendes Forschungsprojekt zur Entwicklung Tokyos zu einem bedeutenden internationalen Finanzplatz und zu dessen Zukunftsaussichten vor. Frau Reszat bediente sich dabei einer evolutions- und organisationstheoretischen Herangehensweise. Das Korreferat hielt Günter Heiduk (Universität Duisburg); er diskutierte zusätzliche Punkte zu Theorie und Empirie des Forschungsthemas. Im darauf folgenden Vortrag beschäftigte sich Martin Hemmert (Universität Essen) mit neueren Entwicklungen im Innovationsmanagement japanischer Unternehmen. Er kam zu der Feststellung, dass vor allem auf den Gebieten Grundlagenforschung und Internationalisierung ein Wandel dringend notwendig sei. In seinem Korreferat betonte Ivan Botskor (*japaninfo*), dass Aus- und Weiterbildung in Zukunft weiter als Erfolgsfaktoren für Unternehmen und Volkswirtschaften an Bedeutung gewinnen. Wandel und Konvergenz in der Corporate Governance beleuchtete Franz Waldenberger (Universität München). Waldenberger zeigte Parallelen zwischen dem deutschen und dem japanischen System auf und nannte als Beispiele für den sich vollziehenden Wandel unter anderem Unternehmensfusionen und -aufkäufe durch ausländische Unternehmen sowohl in Japan als auch in Deutschland. Sein Korreferent Werner Kampeter (Friedrich-Ebert-Stiftung) lieferte ergänzende Informationen zu institutionellen Besonderheiten in beiden Ländern.

Der dritte Abschnitt der Tagung trug den Titel "The impact on the economy - what must change, what can stay?". Im ersten Vortrag präsentierte Yveline Lecler (Uni-

versität Lyon) aktuelle Forschungsergebnisse zu neueren Entwicklungen in japanischen Zuliefernetzwerken. Auf der einen Seite sei dort ein dramatischer Wandel festzustellen, auf der anderen Seite schienen sich auch japanische Charakteristika erhalten zu können. Friederike Bosse (Institut für Asienkunde Hamburg) wies in ihrem Korreferat ebenfalls auf eine "Asiatisierung" der Zuliefernetzwerke hin. Den Aspekt der Standardisierung betrachtete Cornelia Storz (Hochschule Bremen) in ihrem Referat. Zunächst führte sie einige theoretische Überlegungen zum Thema an, um dann Näheres zur Implementierung von ISO-Standards in Japan und Deutschland zu berichten. Weitere Informationen zu ISO-Normen enthielt das Korreferat von Christian Wey (Wissenschaftszentrum Berlin). Als weiteres Feld, in dem Wandel und Stabilität gleichermaßen zu beobachten sind, stellten Karen Shire und Jun Imai (Universität Duisburg) den Arbeitsmarkt in Japan und Deutschland vor. Shire und Imai diskutierten die Besonderheiten des japanischen und des deutschen Beschäftigungssystems und die Entwicklungen als Reaktionen auf veränderte Rahmenbedingungen. Das Korreferat hielt Uwe Hunger (Universität Münster); er wies auf Schwierigkeiten beim Vergleich von so unterschiedlichen Systemen wie Japan und Deutschland hin.

Im vierten Tagungsblock wurden mögliche politische Konsequenzen einer Konvergenz der Wirtschaftssysteme diskutiert. Prof. Naoyuki Yoshino (Keio University) kommentierte anhand makroökonomischer Modelle die regionale Verteilung öffentlicher Investitionen in Japan. Er stellte mögliche fiskalpolitische Maßnahmen zur Steigerung der privaten Produktivität vor. In seinem Korreferat machte Hans Dietrich von Löffelholz (Rheinisch-Westfälisches Institut für Wirtschaftsforschung) Anmerkungen zu den von Yoshino benutzten Modellen und wies darauf hin, dass institutionelle Stärken erhalten werden könnten, solange sie vom Steuerzahler getragen würden. Mark Tilton (Purdue University) verglich in seinem Referat die institutionellen Stärken und Schwächen Japans und Deutschlands miteinander. Unter anderem befasste er sich mit Deregulierungsmaßnahmen und stellte dabei in beiden Staaten Schwachpunkte fest. Als Beispiele führte er unter anderem den Telekommunikationssektor in Deutschland und die Stahlindustrie in Japan an. Franz Lehner (Institut für Arbeit und Technologie Gelsenkirchen; Universität Bochum) steuerte in seinem Korreferat ergänzende Informationen zu Schwächen des deutschen Systems bei; diese seien unter anderem ein weiterhin hoher Regulationsgrad und hohe Steuern. Das Bildungssystem in beiden Ländern nahm Ulrich Teichler (Universität Kassel) unter die Lupe. Er präsentierte Ergebnisse aus einer laufenden Studie zu Karriereverläufen nach der universitären Ausbildung in mehreren Industrieländern. Für Japan stellte er als eines der wichtigsten Leitbilder für die Zukunft die Internationalisierung des Bildungssystems heraus. Die Reihe der Vorträge schloss Mark Warner (OECD, Paris) ab, der sich mit der Wettbewerbspolitik in Japan und Deutschland im Kontext der Globalisierung beschäftigte. Er beobachtete eine zunehmende Konvergenz der Systeme. Im Korreferat konzentrierte sich Gunter Schnabl (Universität Tübingen) auf das japanische System und zählte Bestimmungsgründe der japanischen Wettbewerbspolitik auf.

Die Tagung endete mit einer Abschlussdiskussion, in der die Ergebnisse der Tagung den Erfahrungen der Praxis der Unternehmen und der Politik gegenübergestellt

werden sollten. Als Unternehmensvertreter nahm Thomas Geer (Thyssen-Krupp AG, Düsseldorf) teil. Mark Tilton (Purdue University) kommentierte die Ergebnisse in Hinblick auf politische Auswirkungen. Die Moderation übernahm Werner Pascha (Universität Duisburg). Schwerpunkt der lebhaft geführten Diskussion waren die Auswirkungen der Globalisierung auf die Unternehmenspraxis.

Silke Bromann

### **Globalisierung - Regionalisierung - Fragmentierung: Neue Kontexte für Politik, Wirtschaft und Gesellschaft in Ost- und Südostasien. Nachwuchstagung zu Ost- und Südostasien**

Brühl, 8.-11. Mai 2000

Zum zweiten Mal fand Anfang Mai dieses Jahres in Brühl bei Köln eine Tagung zu Ost- und Südostasien statt, die speziell als Forum für junge Experten und Expertinnen zu diesen Regionen konzipiert ist. Die Idee dazu geht auf eine Initiative des Bundesinstituts für ostwissenschaftliche und internationale Studien (BIOst) zurück. Eine ähnliche Veranstaltung findet schon länger zu Osteuropa statt. Wie schon im vergangenen Jahr wurde die Tagung von den China- bzw. Ostasien-Referenten des BIOst und des Ost-West-Kollegs der Bundeszentrale für politische Bildung, Gudrun Wacker und Christoph Müller-Hofstede, konzipiert und vorbereitet. Unter achtzig Bewerbungen wurden gut vierzig Kandidatinnen und Kandidaten für Magister, Diplom und Promotion aus der ganzen Bundesrepublik und aus der Schweiz ausgewählt und außerdem eine Reihe von etablierten "Seniors" eingeladen. Die Veranstaltung wurde von der Deutschen Gesellschaft für Asienkunde unterstützt.

Die Brühler Nachwuchstagungen geben jungen Forschenden die Gelegenheit, einem interessierten, fachkundigen und zugleich vielfältigen Publikum ihre laufenden Arbeiten vorzustellen - eine Gelegenheit, die in dieser Form in Deutschland einzigartig ist und sich auch in internationalen Zusammenhängen nur selten bietet. Die Teilnehmenden üben sich im Vortrag, in der Moderation von Panels und in der Diskussionsleitung. Sie erhalten Anregungen von etablierten Akademikern wie auch von anderen Nachwuchswissenschaftlern, die entweder zu einem ähnlichen Thema in anderen empirischen Zusammenhängen arbeiten oder die aus dem Blickwinkel anderer Fachrichtungen heraus neue Aspekte und Fragestellungen einbringen können. Nicht zuletzt gewinnen die jungen Forschenden auch einen Eindruck davon, wie breit das Spektrum asienbezogener Forschung jenseits des eigenen Lehrstuhls, Instituts oder Fachbereichs ist. Kurz: Die Nachwuchstagungen in Brühl wirken horzionterweiternd.

Der horzionterweiternde Effekt ist nicht zuletzt auf die Art und Weise zurückzuführen, wie der Ablauf der Tagungen in Brühl gestaltet ist. Jeweils drei Vorträge werden in einem Panel präsentiert, das unter einem gemeinsamen Sachthema Beiträge zu verschiedenen Regionen vereint. Jedes wird von einer erfahrenen Fachkollegin oder einem -kollegen kommentiert. Die Vorträge selbst wie auch die Kommentare sind auf jeweils zehn Minuten beschränkt. Das wird dadurch ermöglicht, dass zu jedem Vortrag vorab eine fünfseitige schriftliche Fassung mit den Tagungsunterla-